

war als Zeugin geladen und gab erneut zu Protokoll, was damals geschehen war.

Ebenfalls als Zeugin zum Prozess nach Paris geladen war Helene Walter, die Witwe des Hauptlehrers Fritz Walter, der von 1927 bis 1945 als Lehrer in Appenweier tätig gewesen war. Seit November 1944 hatte es wegen Frontnähe keinen Schulunterricht mehr gegeben und Walter wurde dienstverpflichtet nach Triberg. „Am Freitag 11. Mai 1945 kam mein Mann per Fahrrad nach Appenweier, um nach seiner Familie zu sehen. In Appenweier war alles vollkommen in Ordnung und hatte sich die Besetzung in aller Ruhe vollzogen. Mein Mann hoffte, in den folgenden Tagen den Schuldienst in Appenweier wieder aufnehmen zu können.“ Die Tochter Irmgard wollte ihrem Vater, der inzwischen wieder nach Triberg gefahren war, beim Umzug helfen und holte sich zu diesem Zweck einen Passierschein auf der Kommandantur, die im Gasthof „Adler“ residierte. Dort prüfte Leutnant Collet zuerst auf einer Liste, ob ihr Vater als belastet verzeichnet war. Doch sein Name stand nicht in dieser Aufstellung, die Tochter erhielt den Schein, machte sich auf den Weg nach Triberg und kehrte dann am 16. Mai mit dem Vater und dessen Gepäck nach Appenweier zurück. In Triberg hatte sich Fritz Walter ordnungsgemäß polizeilich abgemeldet und einen Passierschein nach Appenweier erhalten. Gegen 13 Uhr kam ein französischer Feldwebel mit einem Dolmetscher und holte ihn ab zum Kommandanten. „Gegen 14 Uhr kam der gleiche Feldwebel wieder und hat mich geholt. Im Zimmer des Kommandanten war der Leutnant Collet, sein Dolmetscher, zwei Soldaten und mein Mann. Auf dem Tisch vor dem Kommandanten lagen 13 Fotografien meines Mannes, die aus unserer beschlagnahmten Wohnung stammten. Es waren Bilder meines Mannes in Soldatenuniform. Der Kommandant verhörte dann meinen Mann über seine militärische Laufbahn.“ Darauf sagte man Frau Walter, sie dürfe nun gehen, ihr Mann käme gleich nach.

„Gegen 14.30 Uhr wurde mein Mann in einem dunklen geschlossenen Pkw mit drei Soldaten an meiner Wohnung vorbei in Richtung Kehl geführt, meine Tochter hat ihn noch gesehen.“ Irmgard Walter ging sofort zu Leutnant Collet und wollte wissen, wohin der Vater gebracht werde. Nach Offenburg zum Kommandanten, um seine Papiere zu vervollständigen, antwortete Collet. Frau Walter: „Gegen 15 Uhr hielt vor unserer Wohnung ein Kraftwagen vom Roten Kreuz. Diesem entstiegen zwei Soldaten und eine Dolmetscherin, sie sagte zu mir, mein Mann sei tot. Bei einem Autounfall habe er einen Fluchtversuch gemacht und sei erschossen worden. Die Solda-